

Klimawandel und der Arabische Frühling

EINE DISKUSSION MIT TOM FRIEDMAN UND ANNE-MARIE SLAUGHTER BEIM CENTER FOR AMERICAN PROGRESS

Auf den ersten Blick scheint der Klimawandel nichts mit dem Arabischen Frühling zu tun zu haben. Sicherlich richtig ist: Der Klimawandel war nicht der einzige Auslöser für die Revolutionen im arabischen Raum. Aber er war ein zusätzlicher Stressfaktor im System, der gemeinsam mit anderen, wirtschaftlichen, konfessionellen und politischen Faktoren die Konflikte in der Region verstärkte. Der Multidimensionalität der Krise kann nur durch die Betrachtung der verschiedenen Ursachen gerecht geworden werden, ohne aber einen zu überschätzen. Wenn also auch der Klimawandel eine Rolle für die Sicherheit spielt, dann müssen sowohl die Sicherheitspolitik im Allgemeinen sowie das bisherige Engagement in der Region aus strategischem Interesse im Besonderen überdacht werden. Die Veranstaltung „Der Arabische Frühling und der Klimawandel“ versuchte gemeinsam mit Anne-Marie Slaughter und Antworten auf die komplexen Fragen nach der konkreten Umsetzung des Klimawandelbewusstseins in der Politik und Praxis zu finden.

Relevanz des Themas für das nationale US-Interesse

Außenpolitik sei traditionell auf das Agieren und die Probleme von Staaten fokussiert, so Slaughter. Gegen ein vornehmlich gesellschaftliches Problem wie den Klimawandel vorzugehen, sei in dieser Tradition deshalb mit Schwierigkeiten verbunden. Um der Problematik des Klimawandels gerecht werden zu können, plädiert Slaughter deshalb

dafür die gesellschaftliche und staatliche Herangehensweisen zu integrieren. So war es auch das Ziel des Quadrennial Diplomacy and Development Review (QDDR), zivile Akteure in der Lösung von Konflikten zu stärken und den Fokus auf die zivile bzw. humanitäre Sicherheit zu legen. In der Implementierung ließen sich bereits Fortschritte verzeichnen. Die Relevanz des Themas Klimasicherheit für das nationale Interesse begründet Slaughter so: „we go under if we don't [care].“ Friedman argumentiert ähnlich: „If you don't visit a bad neighborhood, it visits you.“

Verständnis der Region

Um sich der Bedeutung des Klimawandels für die Region bewusst zu werden, schlägt Friedman vor, die Länder unabhängig von ihren nationalen Grenzen, wie sie in der britischen Kolonialzeit festgelegt wurden, zu betrachten. Vielmehr seien die Grenzen des der Bevölkerungsgruppen, insbesondere der verschiedenen Stämme, sinnvoll. Dieses Bild der Region kann dann um den Faktor Klima ergänzt werden. So ließen sich mögliche Problemfelder lokalisieren. Eine solche Karte liefere ein klareres Verständnis für das politische Alltagsgeschäft sowie die Analyse der Probleme. Slaughter geht noch einen Schritt weiter: Für die Formulierung von Lösungen spielten politische, wirtschaftliche und zivile Netzwerke und Organisationen eine wichtige Rolle, die dem Bild noch hinzugefügt werden müssten. Denn an den Schnittpunkten der verschiedenen Akteure sei es möglich, Lösungen zu finden.

Konrad-Adenauer-Stiftung e.V.

USA

ANNE MÜTHING

Februar 2013

www.kas.de/usa

www.kas.de

www.uspolitik.info

Klimawandelbewusstsein in der Politik und Öffentlichkeit

Um aktuellen Herausforderungen begegnen zu können, bedarf es stabiler Staaten, so Friedman. Die Staaten in der arabischen Welt seien derzeit in einem Übergangstatus von einem autoritären Regime zu einem neuen gefangen und damit alles andere als stabil. Zu den innenpolitischen Problemen kämen die Probleme des Klimawandels wie Überschwemmung, Dürre und steigende Nahrungsmittelpreise hinzu, was in einer Überforderung dieser politisch instabilen Staaten resultiere.

Auch wenn sich ein kausaler Zusammenhang nicht sicher nachweisen lässt, müssten sich Regierungen mit Blick auf die Klimasicherheit am Worst-Case-Szenario orientieren. Slaughter berichtet das Pentagon spiele deshalb bereits seit fünf Jahren solche Szenarien immer wieder durch. Künftig sollten Problemherde analysiert und in die Politikplanung mit einbezogen werden. Andere Staaten wie Israel und Singapur, aber auch die EU seien hinsichtlich dessen Vorreiter.

In der arabischen Welt ist Klimasicherheit Friedman zu Folge jedoch kein hoch gehandeltes Thema. Konversationen über die Thematik seien eher gering, obwohl die Erkenntnisse der Klimawissenschaftler mit den erwarteten Ereignissen in der Region übereinstimmen. Friedman weist außerdem darauf hin, dass der Lebensstil – große Häuser, Autos und Straßen – wie er ursprünglich hauptsächlich von Amerikanern gelebt wurde, heute aber auch in Asien und Europa verbreitet ist, die Probleme des Klimawandels in Zukunft noch verstärken werde.

Mittel der Klimapolitik

Slaughter sieht ein zentrales Problem der Klimapolitik in den zu Verfügung stehenden Mitteln. Der Relevanz des Themas seien sich nämlich viele bewusst. Das Problem sei vielmehr, dass die traditionellen Mittel der Außenpolitik wie Verhandlungen, Sanktionen oder militärische Drohungen zur Bekämpfung des Klimawandels ungeeignet seien. Außerdem würden sie dazu führen, dass Probleme auch nur so wahrgenommen

werden, wie sie auch mit den zur Verfügung stehenden Mitteln bekämpft werden könnten. Es sei vielmehr sinnvoll, Netzwerke und die vielschichtigen Probleme zu analysieren bevor es zu einem Konflikt komme. Solche Mittel stünden deshalb nicht zu Verfügung, weil man immer noch in veralteten und staatlich dominierten Mustern denke, so Slaughter.

Gender-Perspektive

Auch wenn die Gender-Perspektive mehr mit in die Diskussion eingebracht werden sollte, ist Klimasicherheit für Slaughter vor allem ein soziales Thema, in dem Unternehmen aber auch andere Aspekte wie Religion eine Rolle spielen. Künftig sollten Lösungen deshalb vielmehr zwischen Akteuren wie Netzwerken und internationale Organisationen gefunden und diese in den Entscheidungsprozess mit eingebunden werden.

Failing und failed States

Um sich mit Veränderungen auseinanderzusetzen zu können, braucht es stabile Staaten, so Friedman. Deshalb seien vor allem Prozesse des Staatsaufbau für die Außenpolitik von Bedeutung. In der Praxis konzentriere sich ein Großteil von Unterstützung, so beispielsweise die Unterstützung Ägyptens durch die USA, jedoch immer noch auf militärische Mittel. Zivile Mittel stünden hinten an. Die Dominanz militärischer Unterstützung sei ein Erbe des Kalten Krieges. Damit vergesse man jedoch, dass man heute einen Kollabierung Ägyptens vielmehr als eine Verbündung mit Russland befürchten müsse. Für einen stabilen Staaten seien jedoch vor allem die zivilen Mittel von Bedeutung. Hier müsse also ein Umdenken erfolgen.

Problem der Zeit

Um dem Problem des Zeitmangels entgegen zu wirken, plädiert Slaughter für eine Reduktion der bestehenden Ausschüsse. Denn diese würden derzeit um ihre Zuständigkeit streiten, was eine einheitliche und gemeinsame Lösung der Probleme erschwere. Traditionelle Muster müssten also aufgebrochen

Konrad-Adenauer-Stiftung e.V.

und eine neue Organisation aufgebaut werden.

USA

ANNE MÜTHING

Friedman definiert das Problem wie folgt:
„We are sitting around waiting for the perfect storm that will end the debate but hopefully not the world.“ Die Möglichkeiten, den Problemen zu begegnen seien jedoch begrenzt, weil es sich vornehmlich um innerstaatliche handle, die auch nur von innen behoben werden könnten. In der arabischen Welt sieht Friedman zudem einen Mangel einer zentralen linken Partei, die eine echt politische Alternative bieten könnte.

Februar 2013

www.kas.de/usa

www.kas.de

www.uspolitik.info